

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	108 (2014)
Heft:	11
Artikel:	Wer wird im Totenreich Dich preisen? : Meditation zu einem Psalm und einem Bild
Autor:	Straub, Esther
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-514142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tief verzweifelt klingt die Stimme, die sich im 6. Psalm vor Gott Gehör verschafft. Die Kräfte haben die Person, die da betet, verlassen. Sie stöhnt und weint die ganze Nacht – und hat Angst, Angst vor dem Tod. «Tief erschrocken ist meine Seele». In ihrer körperlichen Erschöpfung, überdies bedrängt und verachtet von ihr nahen Menschen, wendet sich diese Hiobs-Gestalt an Gott, beklagt sich vor Gott, hadert mit ihm und protestiert.

«*Adonai, strafe mich nicht in deinem Zorn und schlage mich nicht in deinem Grimm.»*

Die betende Person sucht eine Verbindung zwischen ihrer Situation und Gott. Straft Gott sie in seinem Zorn? Schlägt er sie? «Tu es nicht!», wehrt sich die Person. Sie ruft Gott beim Namen, fleht um Heilung und stellt ihn zur Rede.

«*Wende dich mir zu, Adonai, denn ich verdarre, heile mich, Adonai, denn schreckensstarr sind meine Knochen. Tief erschrocken ist meine Seele. Du aber, Adonai, wie lange?»*

Kommentare zum Psalm gehen davon aus, dass der Beter seine Krankheit als Zorneshandeln Gottes versteht, als – wenn auch ungerechtfertigte – Strafe. Der Wortlaut des Psalms lässt auch andere Interpretationen zu. Zwar geht der Protest in V 2 («Strafe mich nicht in deinem Zorn!») von Gottes Zorn aus, doch die betende Person bittet gerade darum, Gott möge seinen Zorn nicht gegen sie richten. Auch die Frage in V 4 («Du aber, Adonai, wie lange?») schweigt sich darüber aus, was Gott tut. Mitten im Satz bricht sie ab. Es könnten auch drei Punkte stehen: «Wie lange...?» Der Vorwurf lautet nicht: «Wie lange strafst du mich noch?» oder: «Wie lange noch schlägst du mich?» Was die Person, die

Esther Straub

Wer wird im Totenreich Dich preisen?

Meditation zu einem Psalm und einem Bild

Psalm 6

1 Für den Chormeister. Mit Saitenspiel auf der Achten.
Ein Psalm Davids.

2 Adonai, strafe mich nicht in deinem Zorn
und schlage mich nicht in deinem Grimm.

3 Wende dich mir zu, Adonai, denn ich verdarre,

heile mich, Adonai, denn schreckensstarr sind meine Knochen.

4 Tief erschrocken ist meine Seele.
Du aber, Adonai, wie lange?

5 Kehre wieder, Adonai, errette mein Leben,
hilf mir um deiner Güte willen.

6 Denn im Tod gedenkt man deiner nicht,
wer wird im Totenreich dich preisen?

7 Ich bin erschöpft von meinem Stöhnen,
ich tränke jede Nacht mein Bett,
mit meinen Tränen überschwemme ich mein Lager.

8 Verquollen ist mein Auge vor Gram,
matt geworden wegen allen, die mich bedrängen.

9 Weicht von mir, all, die ihr Unrecht tut,
denn Adonai hat mein lautes Weinen gehört.

10 Adonai hat mein Flehen gehört,
Adonai nimmt mein Gebet an.

11 Sie sollen sich schämen und tief erschrecken alle meine Feinde,
sie sollen sich wenden, sollen sich schämen – im Nu!

hier betet, bedroht, ist nicht Gottes zornig handelnde Präsenz, sondern vielmehr seine Abwesenheit.

«*Kehre wieder, Adonai, errette mein Leben, [eigentlich: Reisse mein Leben heraus!] hilf mir um deiner Güte willen.»*

Gottes Güte: Von ihr ist die betende Person überzeugt, und auf diese Güte hofft sie in ihrer Situation am Rande des Todes. Und dann beginnt sie, gegenüber Gott zu argumentieren, und scheint für einen Moment ihre Verzweiflung zu vergessen:

«*Denn im Tod gedenkt man deiner nicht, wer wird im Totenreich dich preisen?»*

Geradezu keck stechen diese beiden Sätze aus dem Kontext hervor. Rief die betende Person Gott bisher an, sich ihr zuzuwenden, und bat sie ihn um seine heilende Gegenwart, so kehrt sie den Spieß nun um: «Wenn ich tot bin, dann kann ich mich dir nicht mehr zuwenden, deiner gedenken und dich preisen.» Ohne Gottes Leben schafft Kraft ist der Mensch verloren, doch auch Gott ist auf das Gedächtnis des zu ihm betenden Menschen angewiesen.

Am Ende des Psalms erhört Gott das laute Weinen und Flehen, und die Feinde müssen darüber erschrecken. «Weicht von mir, all, die ihr Unrecht tut, denn Adonai hat mein lautes Weinen gehört.» Die betende Person erfährt, dass Gottes Güte nicht von ihr lässt, dass sie Heilung schafft und Gerechtigkeit.

Den Nagel aus dem Holz ziehen

Lombardische Steinmetzen haben in der Mitte des 12. Jahrhunderts das Rundbogenportal der Kapelle auf Schloss Tirol gefertigt. Links und rechts der Tür stehen nicht ganz ungefährliche Fabelwesen: ein geflügelter Drache, besiegt von einer Taube, ihm gegenüber ein pfeilschiesender Zentaur, über diesem die Schlange, die Adam und Eva überlistete, wiederum ihr gegenüber eine menschenverschlingende Hydra, noch höher Samson im Kampf mit dem Löwen und ein zweiter Löwe in drohender Pose. Weitere wilde Gestalten drapieren sich in der äusseren Rahmung, bis sich ganz oben im Schlussstein die Hand Gottes zeigt.



Ins Tympanon, das Bogenfeld, des Portals haben die Steinmetzen die Szene der Kreuzabnahme gesetzt. Während Nikodemus mit einer Zange den Nagel aus dem Balken reisst, stützt Joseph den toten Körper des Gekreuzigten. Allerdings macht es den Anschein, als würde er sich gleichzeitig an die Brust von Christus lehnen. Die ganze Szenerie wird getragen von zwei Cherubim, die den Türsturz bilden. Nikodemus und Joseph stehen auf ihrem Rücken und sind umschlossen von ihren Flügeln, die ins Bogenfeld hineinragen. Wie bei Ezechiel beschrieben verfügen die Cherubim über vier Hände, mit deren einer sie ins Bild hineingreifen: Ein Engel hält

Nikodemus am Fuss, der andere umfängt das Kreuz – so lässt sich der Nagel ohne Erschütterung entfernen.

Schnell einmal wird die Erzählung von der Kreuzabnahme Jesu in der Bibel überlesen. Wie die Episode der Grablegung scheint sie lediglich dafür komponiert zu sein, die beiden zentralen Ereignisse von Tod und Auferstehung miteinander zu verbinden. Das Tympanon des Rundbogenportals macht auf die tiefere theologische Bedeutung der Szene aufmerksam. Die plastische Darstellung der Kreuzabnahme nimmt uns hinein ins Geschehen, dass der Gekreuzigte vom Tod auferweckt worden ist. Wie Nikodemus und Joseph sind wir gerufen, den an der Gottverlassenheit der Welt, am Unrecht und an der Gewalttat leidenden Christus vom Kreuz zu lösen. In ihrer Gegenständlichkeit fordert die Zange von Nikodemus geradewegs dazu heraus, selbst Hand anzulegen. An uns ist es, den Nagel aus dem Holz zu ziehen, gegen das Elend in der Welt aufzustehen und Gottes Gegenwart Raum zu verschaffen.

Wie die betende Person im 6. Psalm Gott daran erinnert, dass er auf ihr Gedanken, ihren Lobpreis angewiesen ist, so halten uns Nikodemus und Joseph vor Augen, dass wir es sind, die Christus vom Kreuz nehmen, damit er am dritten Tag auferweckt würde. Auf dem Türbogen, so scheint es, ist Christus bereits der Auferweckte. Das Kreuz öffnet sich zum Himmel, und die Cherubim breiten schützend ihre Flügel aus.

Esther Straub ist Pfarrerin in Zürich-Schwamendingen, Zürcher Gemeinderätin der SP und Co-Präsidentin des Vereins Freundinnen und Freunde der Neuen Wege.

straub.esther@bluewin.ch

Fabelwesen, Cherubim und die Kreuzabnahme Jesu: Romanisches Portal im Schloss Tirol Bild: www.stiegenzumhimmel.it/de